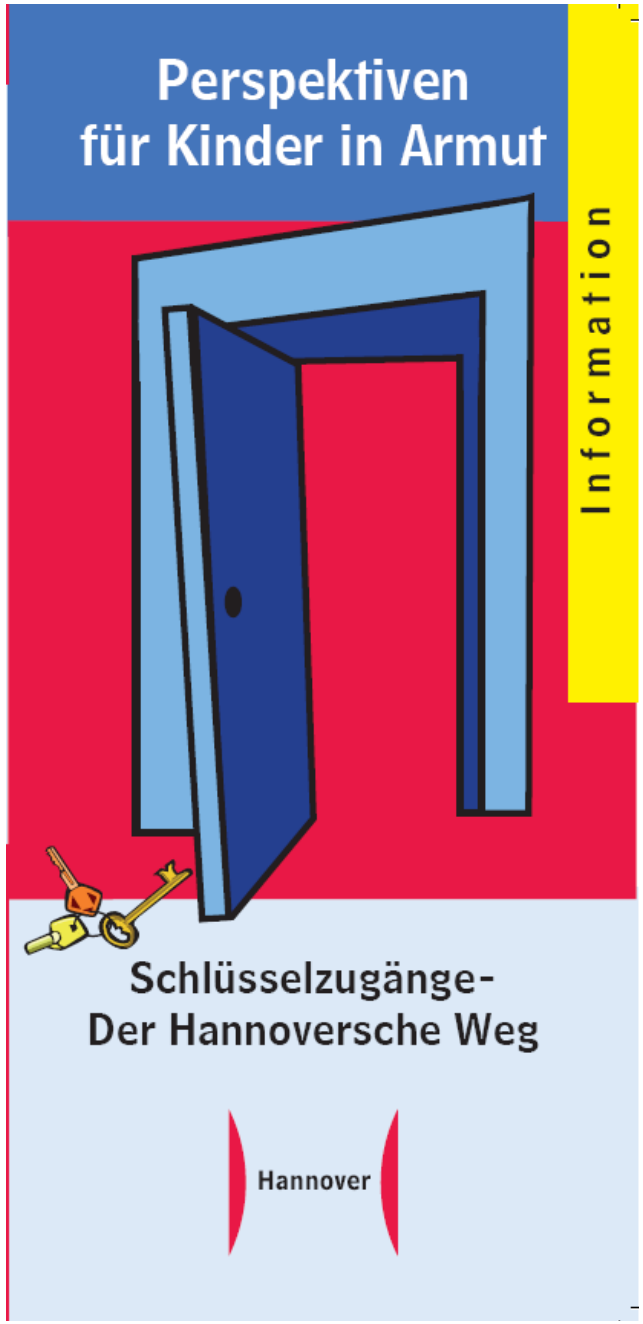
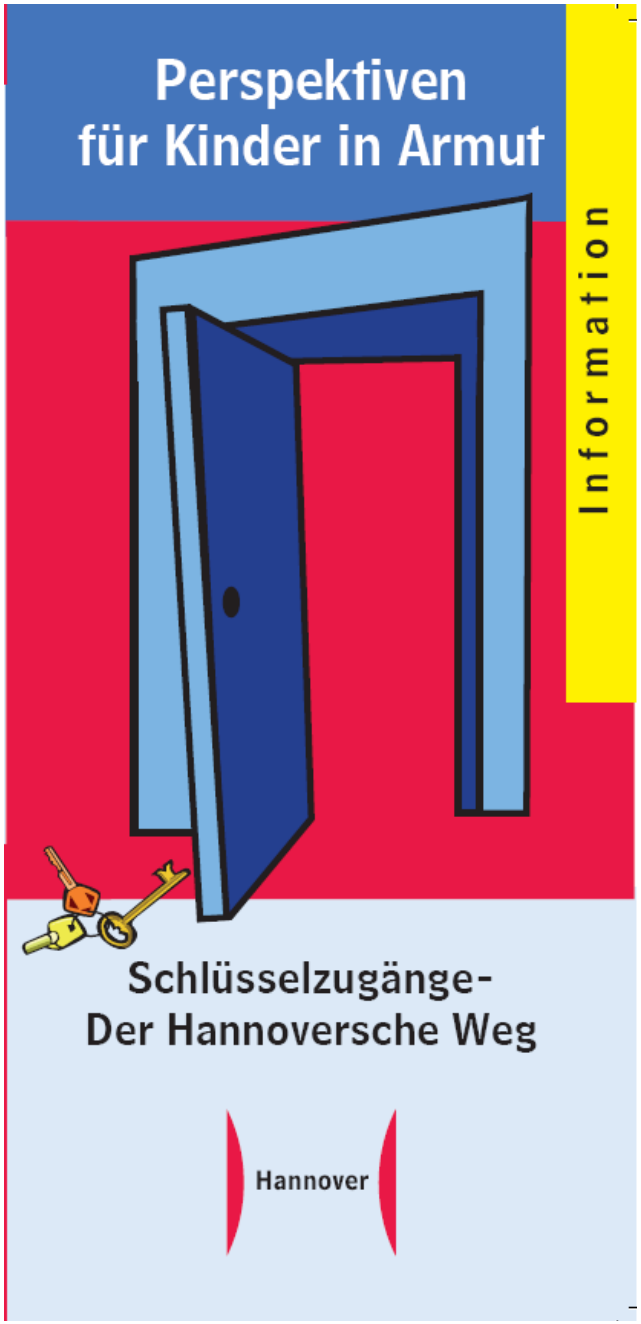


Hannover

16. Osnabrücker Sozialkonferenz

am 17.4.2010

Wege aus der Kinderarmut – Das Beispiel Hannover



Hannover

16. Osnabrücker Sozialkonferenz

am 17.4.2010

Perspektiven für Kinder in Armut. Der Hannoversche Weg

1. Kinderarmut in Zahlen

2. Der Hannoversche Weg.
   Lokaler Beitrag
   für Perspektiven
   von Kindern in Armut.

Hannoversche Eckdaten

- 510.000 Einwohner/innen
- 48.000 Familien (17 % aller Haushalte), darunter:
  - 12.000 allein Erziehende (25 %)
- 77.000 Kinder und Jugendliche, darunter:
  - mit Migrationshintergrund: 40 %
  - 22.000 in Armut (28 %)

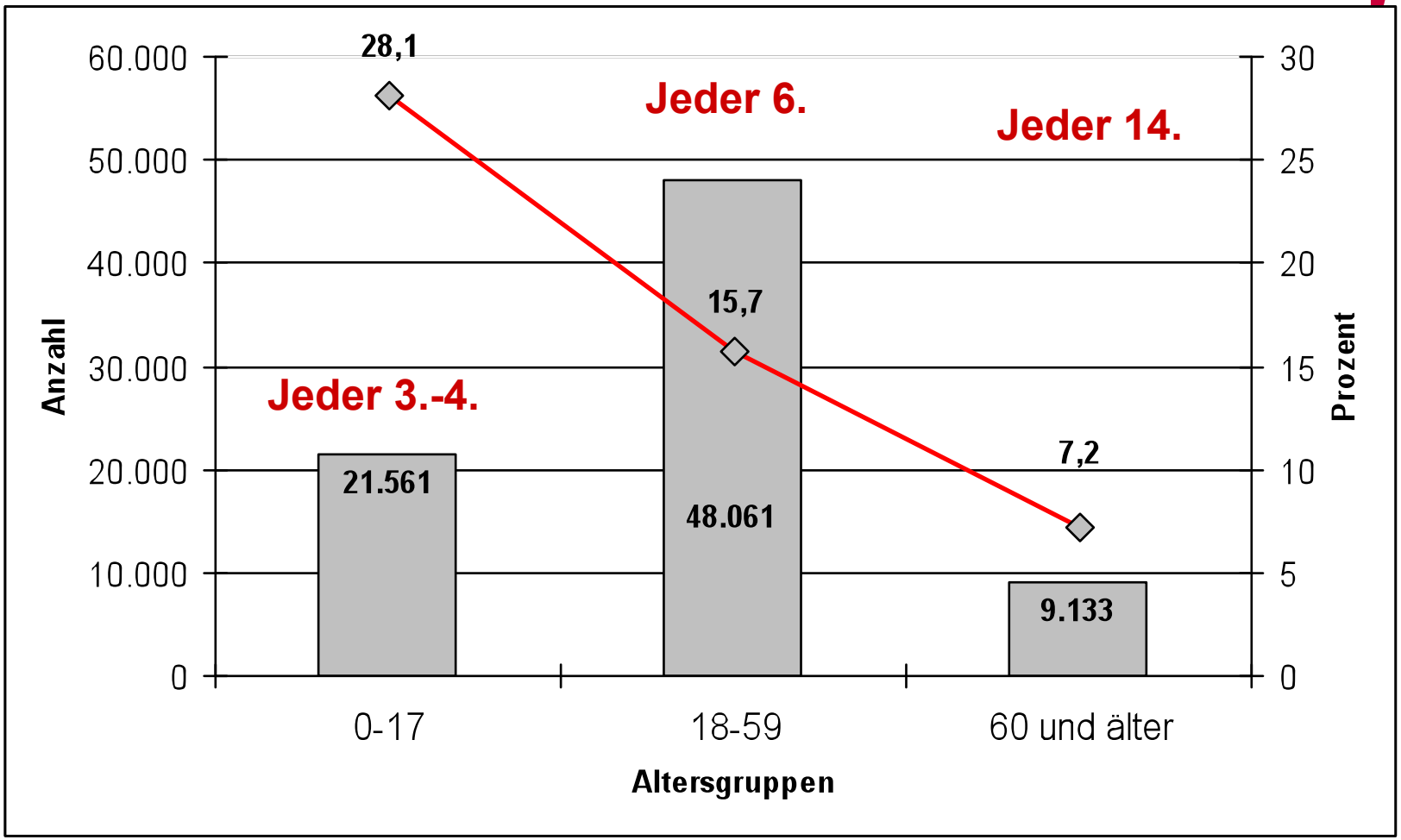
→ Benchmarking 16 großer Großstädte = Durchschnitt

Kinderarmut – wen meinen wir?

statistisch:
Kinder und Jugendliche in einkommensarmen Familien.
Hier: Transferleistungsbezug (SGB II, SGB XII (+AsylbLG))

als Zielgruppe:
Kinder und Jugendliche, deren Teilhabechancen aus materiellen oder anderen Gründen gefährdet sind.

Armutsquoten im Vergleich Dezember 2008

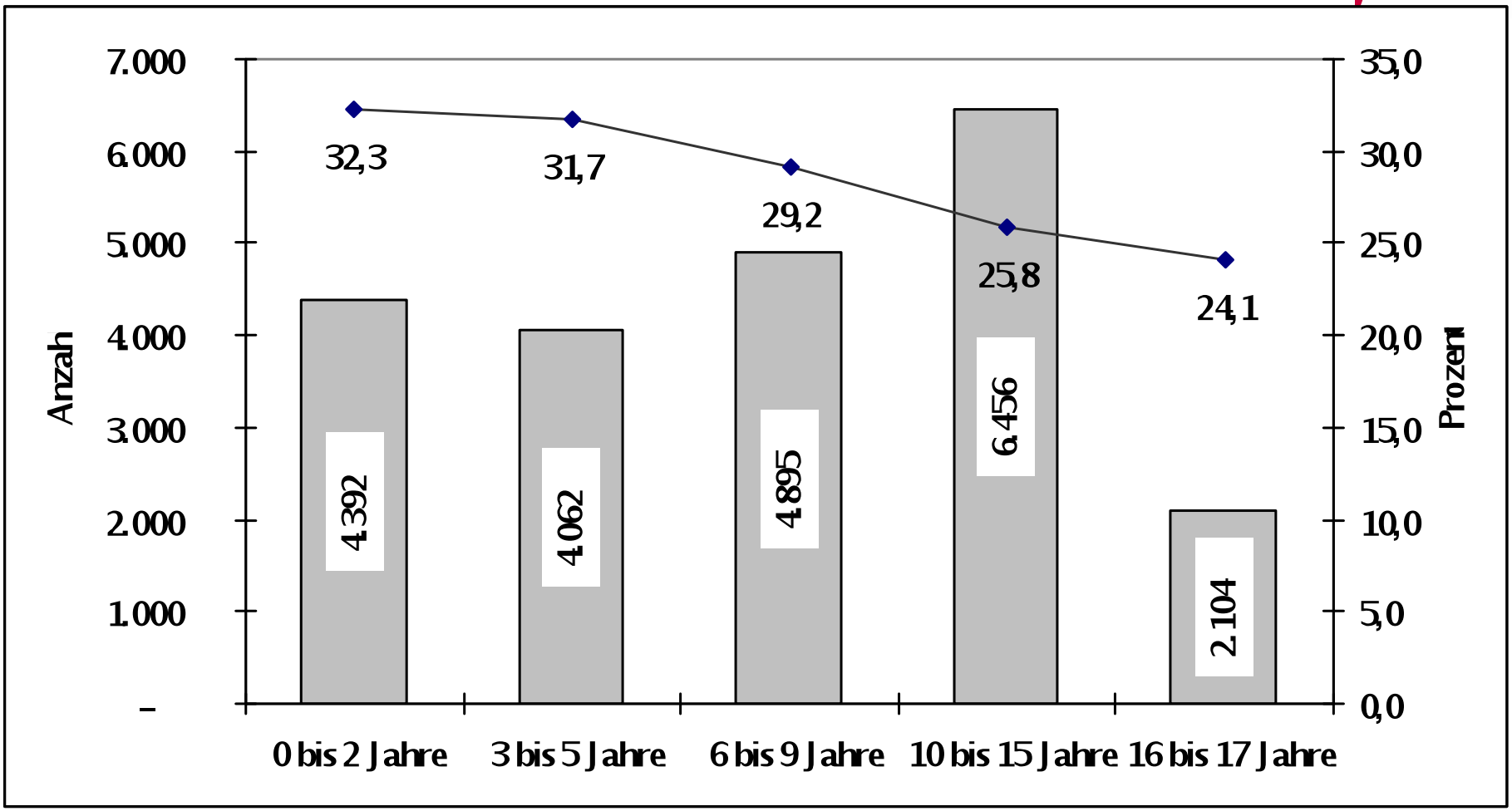


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

jeder 14. Senior, jeder 6. mittleren Alters, jeder 3.-4. Heranwachsende.

Armut trifft primär Kinder.

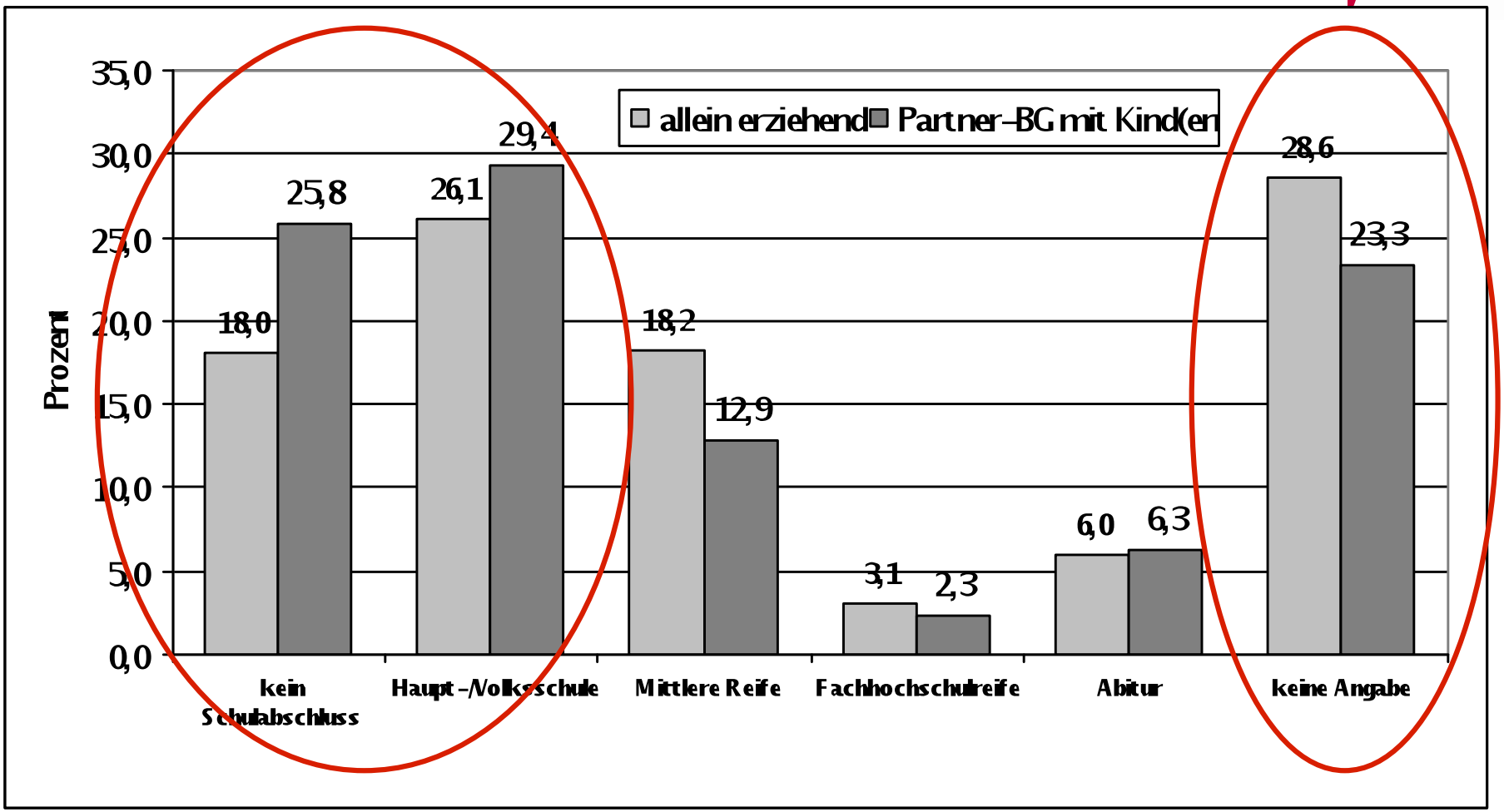
SGB II-Quoten: Alter der Kinder



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

Armut trifft Kinder im Vorschulalter häufiger

SGB II-Quoten: Bildungsabschluss

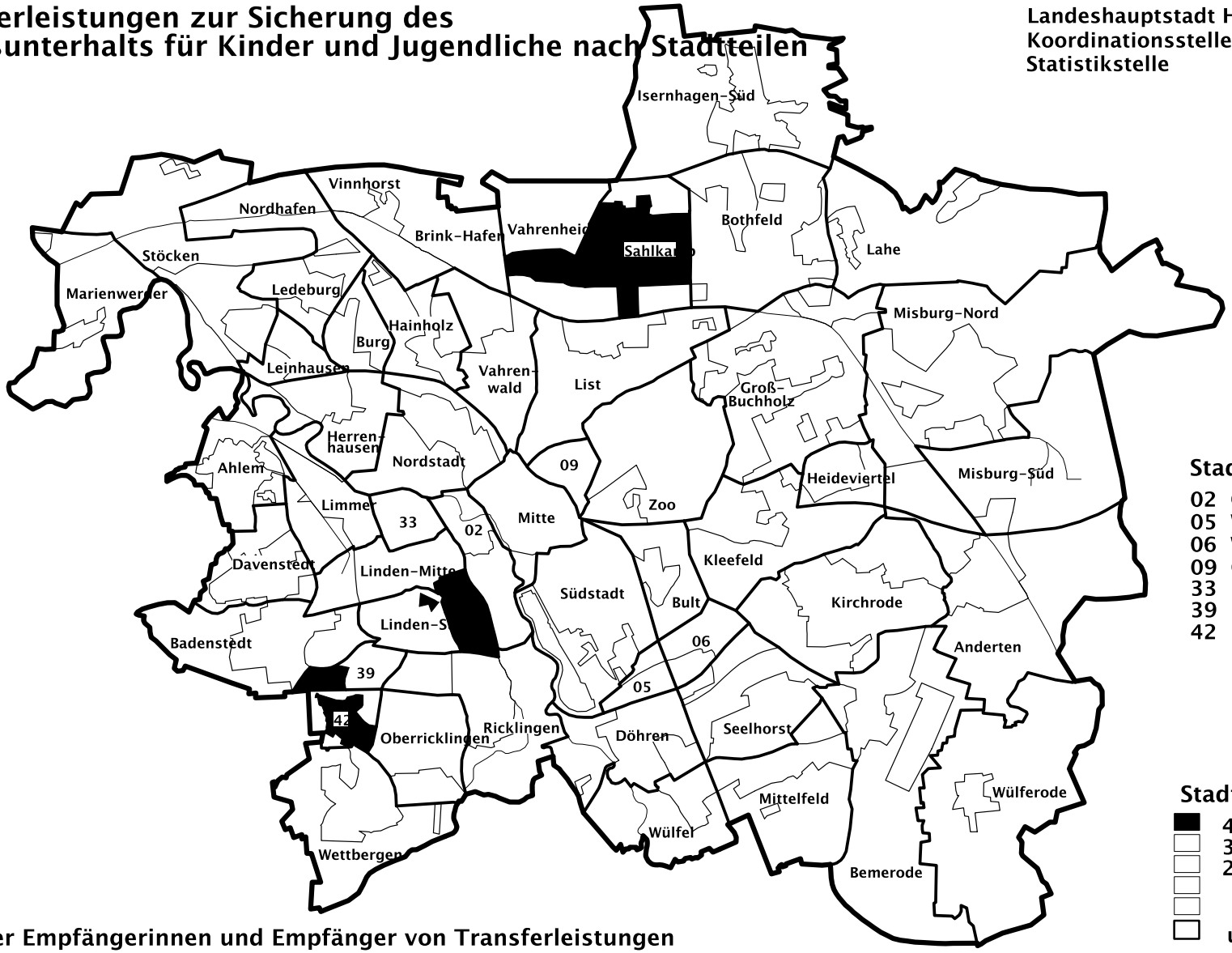


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

Armut trifft primär Kinder „Bildungsarmer“

Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts für Kinder und Jugendliche nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadt

02 Calenberger-Neustac
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 28,1 Prozent

- 41,0 und mehr (5)
- 33,0 bis unter 41,0 (12)
- 22,5 bis unter 33,0 (15)
- 6,0 bis unter 22,5 (10)
- unter 6,0 (7)
- unbebaute Fläche

Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

Zielgruppen: Kinder …

- … allein Erziehender
- … alle bis zum Schuleintritt, v. a. Kinder mit Migrationshintergrund, direkt nach Geburt
- …, deren Eltern (k)einen Hauptschulabschluss haben
- … in Familien, die Hilfen zur Erziehung erhalten
- … in Schlüsselräumen

Der Hannoversche Weg. Lokaler Beitrag für Perspektiven von Kindern in Armut.

1. Erreichen wir die Richtigen?
2. Wo (Schlüsselinstitutionen)
3. Wie (Schlüsselmaßnahmen)
4. Erreichen wir sie früh genug?
5. Was sind Stärken und Schwächen Hannovers?
6. Was ist das (kommunale) Ziel?

Vorgehensweise

- Auftrag Jugend- und Sozialdezernat: Wo stehen wir?
- Federführung Sozialplanung + AG „Kinderarmut“
- Methode: Expert/inneninterviews

Intern:	Jugend, Familie, Soziales, Schule, Kultur
Extern:	z.B. Grund- und Hauptschulen, JobCenter, VAMV, Wohlfahrt, Gesundheitswesen

Ziel:
Perspektiven für Kinder in Armut

Kinder sollen unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern die Chance haben, gesund aufzuwachsen, zu spielen, zu lernen, kulturelle und soziale Kompetenzen zu entwickeln, Freunde zu treffen, Sportarten auszuprobieren und einen Schul- und Berufsabschluss zu erlangen,
kurz: **teilhaben**.

Strategische Zugänge über ….

… - Maßnahmen
… - Stadtteile
…. - Institutionen
… - Personen

Schlüsselinstitution: Kita

361 Kitas, darüber täglich 20.000 Kinder

U 3 / Krippe

Betreuungsquote bis 2013: 40 %
Ganztagsquote 97 %

3-5 J. / Kindergarten

Betreuungsquote 100 %
Ganztagsquote 82 %

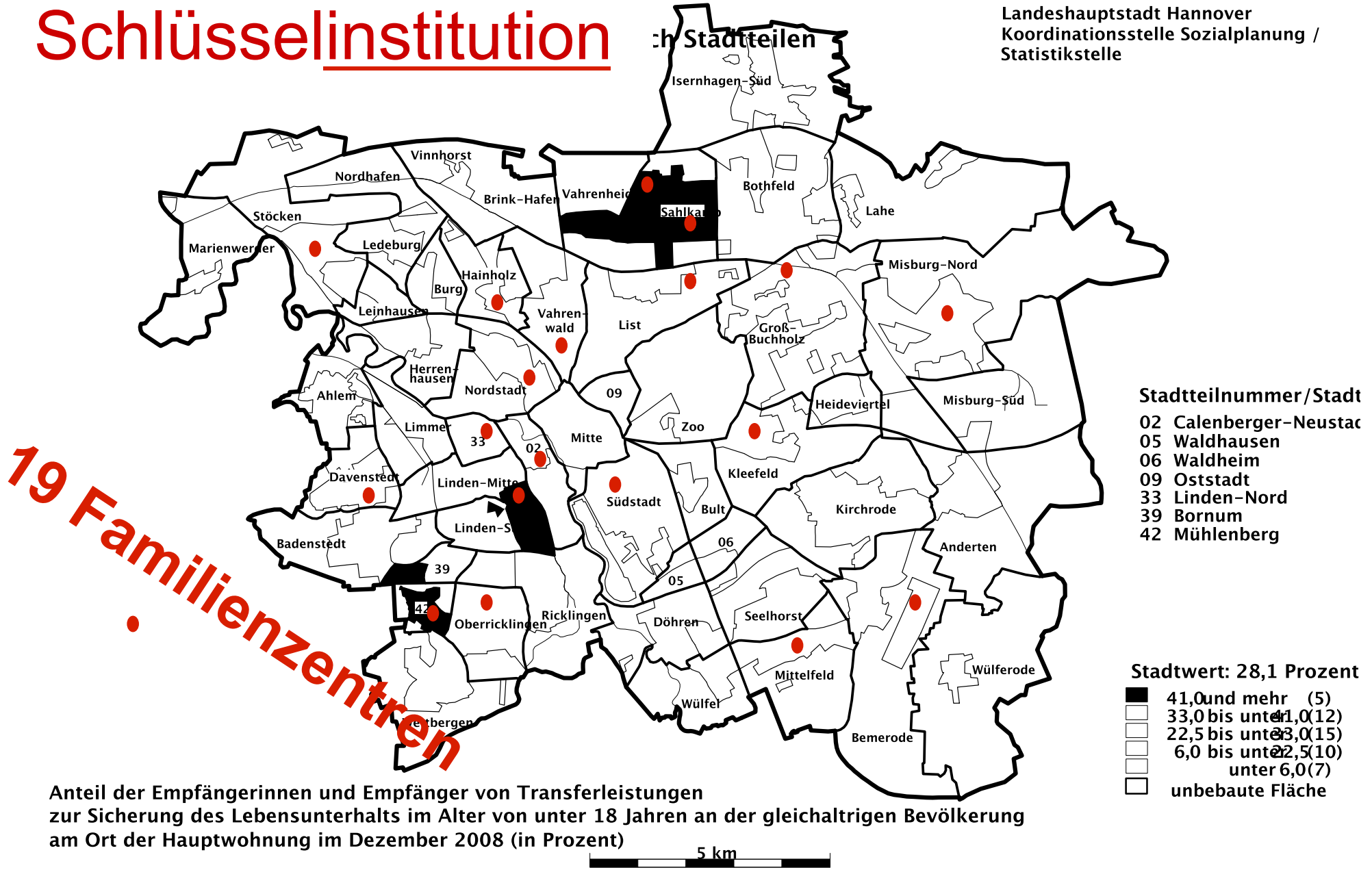
6-9 J. / Hort

Betreuungsquote 29 %

Familienzentren

Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

Schlüsselinstitution



Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

Es muss nicht immer …
…Familienzentrum sein

361 Kindertagesstätten, darunter:

181 Sprachförderkitas: Konzept flächendeckender Sprachförderung 2005, systematisch, nicht in „Unterrichtsstunden“

3 Bausteine:
- Elternbildung: Rucksack, Elternwerkstätten
- Systematische Sprachförderung
- Vernetzung im Stadtteil

82 Erschwerniskitas: erreicht 5.000 Kinder in GmbsH, zusätzliche Mittel für
- erweitertes Essensangebot
- musikalische Frühförderung
- Schwimmbad, Teilhabe

Erschwerniskitas

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle

Stadtteilnummer/Stadt

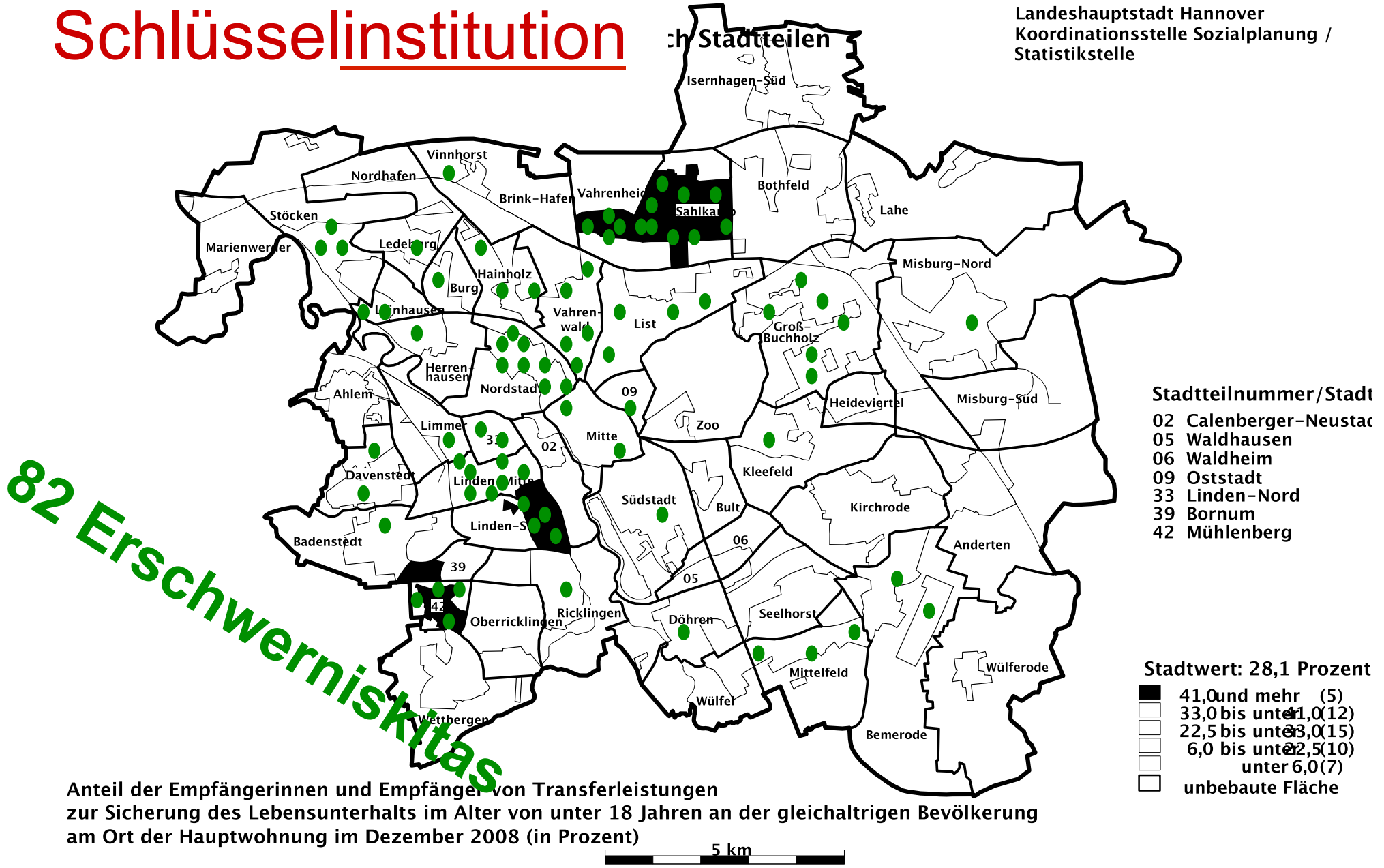
02 Calenberger-Neustad
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 28,1 Prozent

- 41,0 und mehr (5)
- 33,0 bis unter 41,0 (12)
- 22,5 bis unter 33,0 (15)
- 6,0 bis unter 22,5 (10)
- unter 6,0 (7)
- unbebaute Fläche

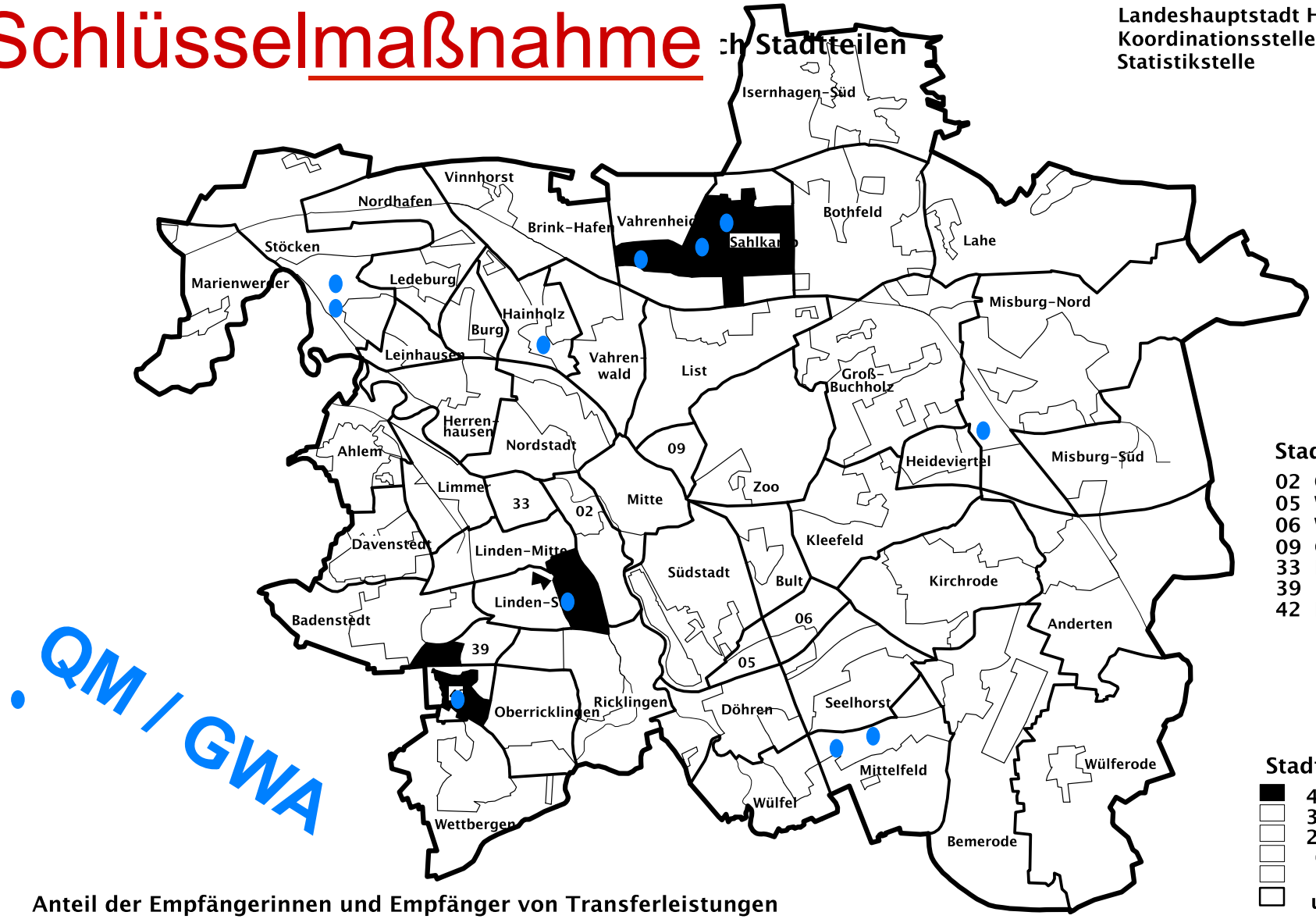
Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

Schlüsselinstitution



Schlüsselmaßnahme

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadt

02 Calenberger-Neustac
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 28,1 Prozent

- 41,0 und mehr (5)
- 33,0 bis unter 41,0 (12)
- 22,5 bis unter 33,0 (15)
- 6,0 bis unter 22,5 (10)
- unter 6,0 (7)
- unbebaute Fläche

QM / GWA

Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

5 km

Richtige Zielgruppen - früh genug?

U 3 / Krippe:

Migrantenanteil an Bevölkerung: **43 %**

Migrantenanteil in Krippen: **26 %**

Hannover

11 Handlungsfelder

- Familien ein Erwerbseinkommen ermöglichen
- Grundbedürfnisse sichern
- Hannover-Aktiv-Pass Teilhabe ermöglichen
- Gesundheit fördern
- Krisen bewältigen
- Eltern erreichen
- Schlüsselräume priorisieren
- Kinder früh fördern
- Jugendliche ins Erwerbsleben begleiten
- Schlüsselinstitution Schule stärken
- Kinder + Jugendliche stärken

Hannover

Familien ein Erwerbseinkommen ermöglichen

Grundbedürfnisse sichern

Hannover-Aktiv-Pass Teilhabe ermöglichen

Gesundheit fördern

Krisen bewältigen

11 Handlungsfelder

Eltern erreichen

Schlüsselräume priorisieren

Kinder früh fördern

Jugendliche ins Erwerbsleben begleiten

Schlüsselinstitution Schule stärken

Kinder + Jugendliche stärken

Hannover

Familien ein Erwerbseinkommen ermöglichen

Grundbedürfnisse sichern

Hannover-Aktiv-Pass Teilhabe ermöglichen

Gesundheit fördern

Krisen bewältigen

11 Handlungsfelder

Eltern erreichen

Schlüsselräume priorisieren

Kinder früh fördern

Jugendliche ins Erwerbsleben begleiten

Schlüsselinstitution Schule stärken

Kinder + Jugendliche stärken

Eltern erreichen

Hannover

… aber wie? Zum Beispiel über:

- Familienhebammen
- Aufsuchende Elternarbeit / Begrüßungspaket
- Elternbildung
- Eltern als Multiplikator/innen der Sprachförderung
  - Stadtteilmütter (Mini-Job)
  - Rucksack II (6-10)
  - Rucksack I (3-6)
  - Griffbereit (1,5-3)
  - Fun-Baby (0-1,5)
- Interkulturelle Bildungslotsen

Schlüsselinstitution
Schule stärken

Hannover

56 Grundschulen, darunter:

- 32 mit Hausaufgabenhilfe
- 13 Schulen im Stadtteil
- Offene Ganztagsschulen
  Ist 2010: 5 (3 Nachmittage)
  Soll 2012: 21 (5 Nachmittage)
  (Ferienbetreuung + 7:00 bis 17:00 Option)
- Hortquote: 30 % der Kinder

Hannover-Aktiv-Pass Teilhabe ermöglichen

Hannover

- aus Sicht Befragter: DAS Teilhabeinstrument
- je nach Einsatz Teilhabe in jedem Handlungsfeld

Grundbedürfnisse sichern	Mobilität
Gesundheit fördern	Sportvereinsbeitrag 120 € / Jahr
Kinder früh fördern	Musikschule, Kinderkultur
Kinder + Jugendliche stärken	Kino, Theater, Biblioth., Herrenhäuser G.
Erwerbseinkommen ermöglichen	Feriencard, Jugend-Ferien-Service

Wie geht´s weiter?

Familien ein Erwerbseinkommen ermöglichen
Grundbedürfnisse sichern
Hannover-Aktiv-Pass Teilhabe ermöglichen
Gesundheit fördern
Krisen bewältigen
Den hannoverschen Weg kennen, kommunizieren, weitergehen, verbessern
11 Handlungsfelder
Eltern erreichen
Schlüsselräume priorisieren
Kinder früh fördern
Jugendliche ins Erwerbsleben begleiten
Schlüsselinstitution Schule stärken
Kinder + Jugendliche stärken

Nächste Schritte

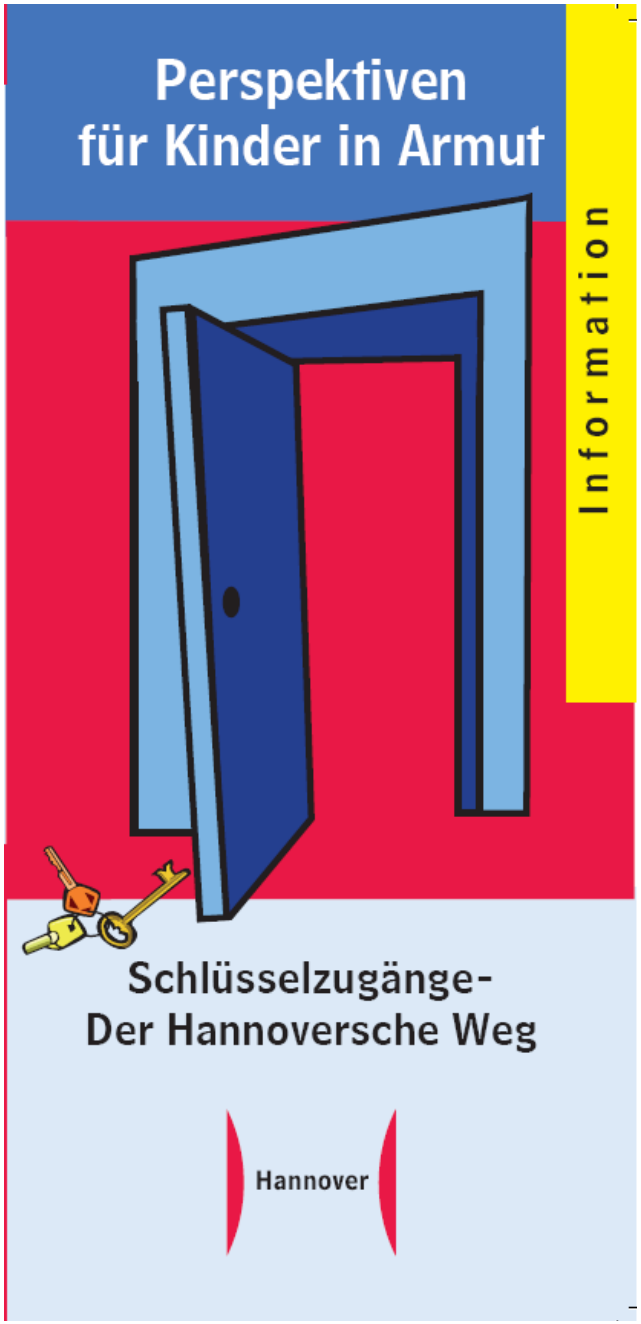
Migrantenanteil in Krippen

Schuldenprävention in Schulen

Mittagstische: Qualität und Vernetzung

Gemeinsame Mahlzeiten an Schulen

Elternbildung erweitern

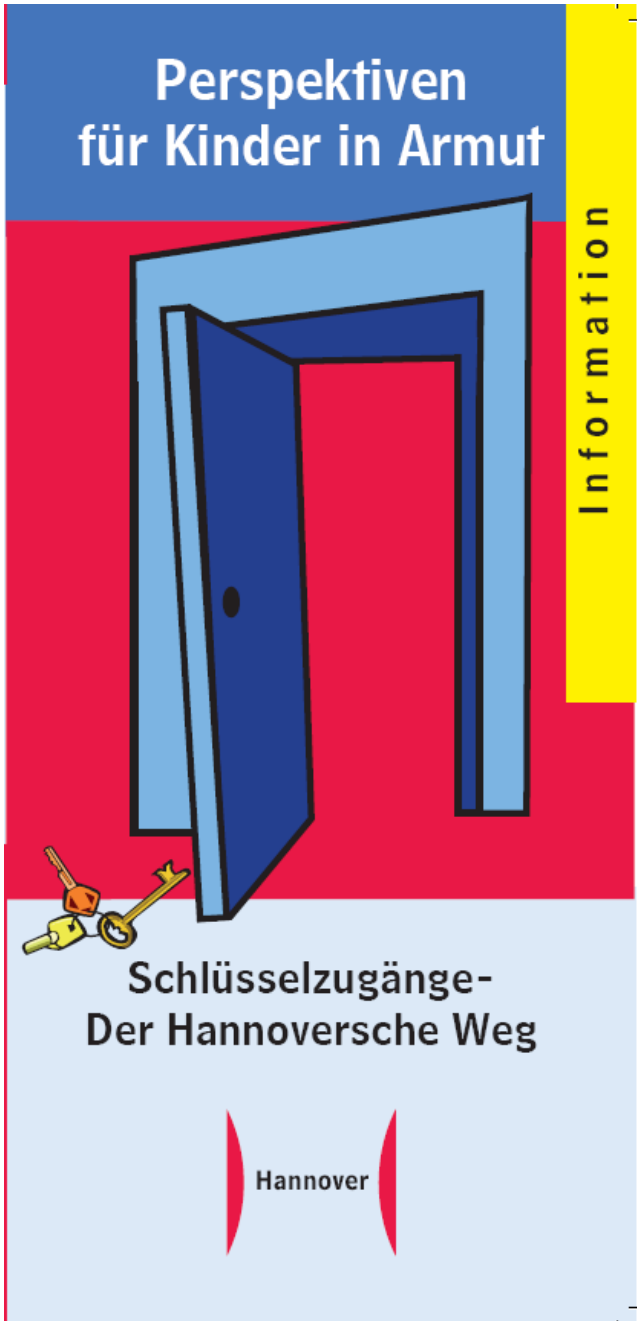


Hannover

Kontakt:

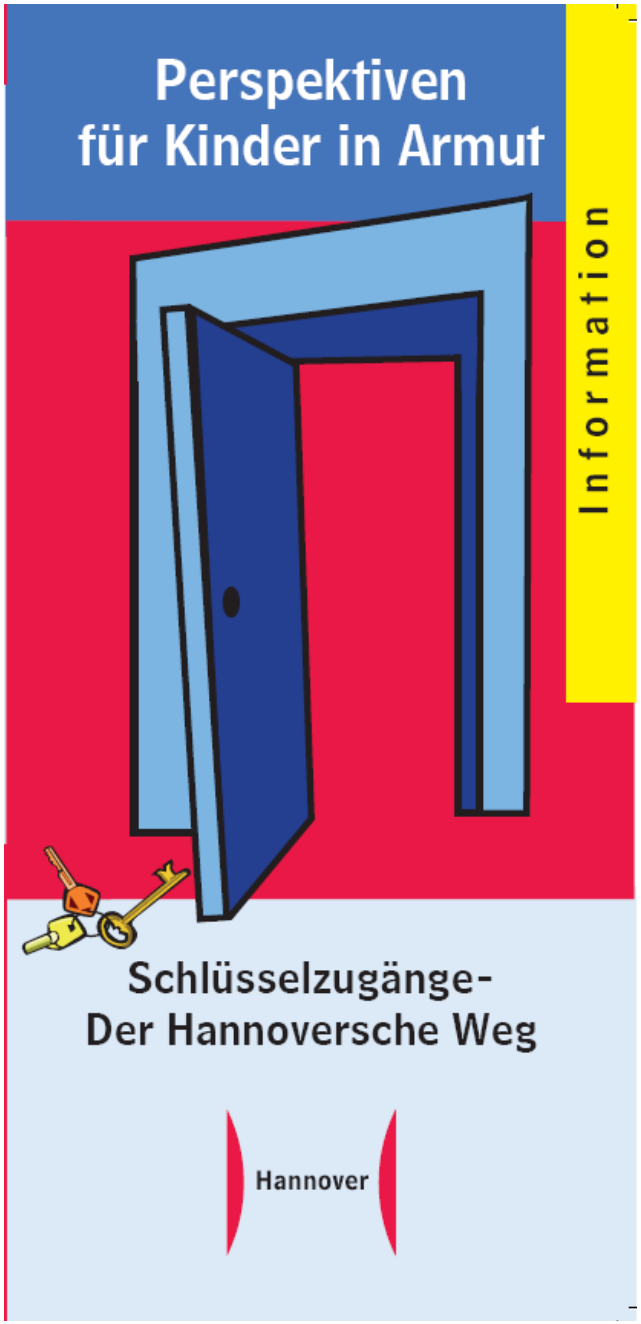
Internet:
www.kinderarmut-in-hannover.de

E-Mail:
kinderarmut@hannover-stadt.de



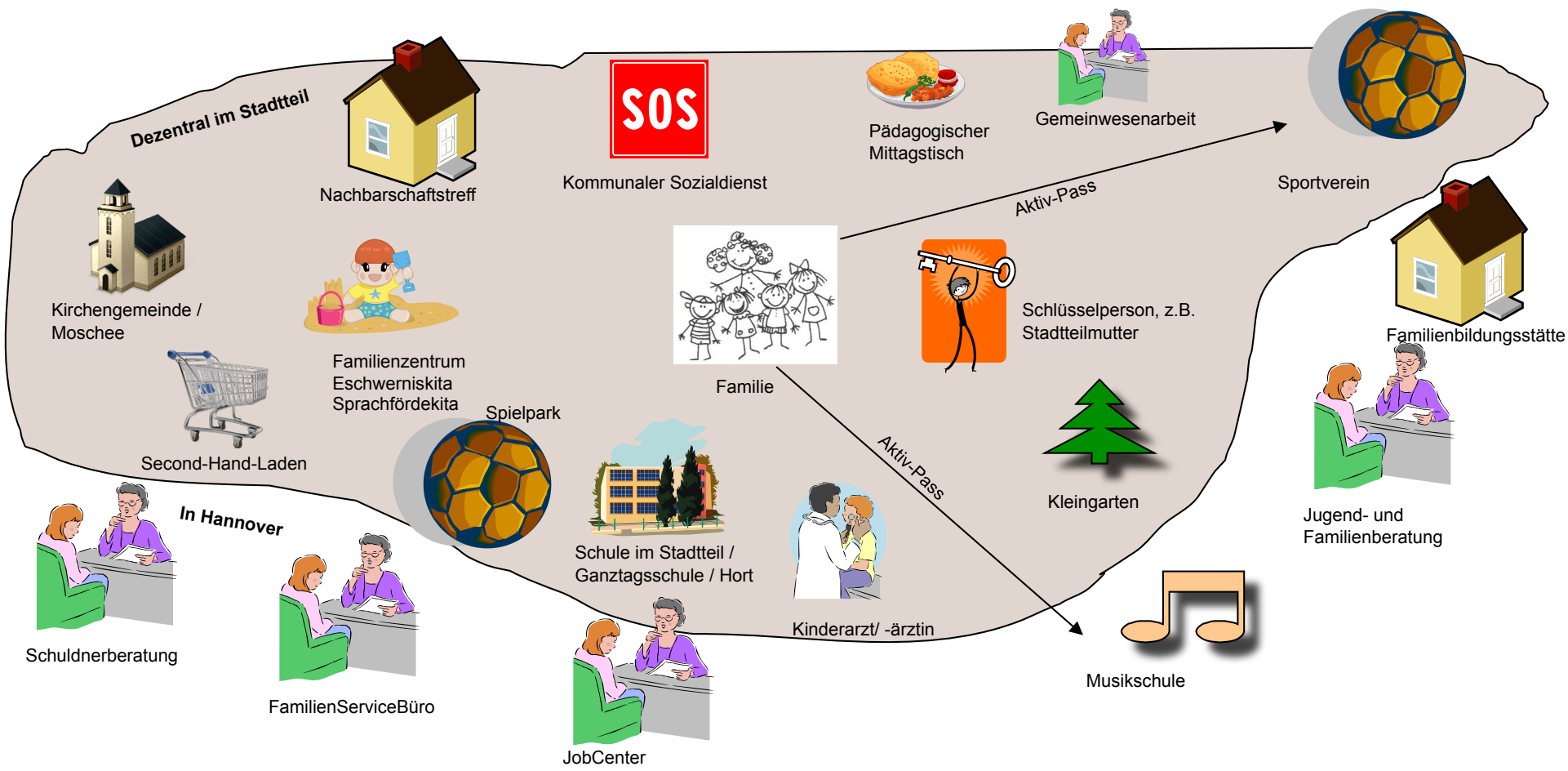
Hannover

1. Hannoverscher Weg
2. „You can go your own way“
3. „together we made it“



Hannover

DANKE FÜR DAS INTERESSE


Dezentral im Stadtteil
Nachbarschaftstreff
SOS
Kommunaler Sozialdienst
Pädagogischer Mittagstisch
Gemeinwesenarbeit
Sportverein
Aktiv-Pass
Kirchengemeinde / Moschee
Familienzentrum Eschwerniskita Sprachfördekita
Familie
Schlüsselperson, z.B. Stadtteilmutter
Familienbildungsstätte
Second-Hand-Laden
Spielpark
Aktiv-Pass
Kleingarten
Jugend- und Familienberatung
In Hannover
Schule im Stadtteil / Ganztagsschule / Hort
Schuldnerberatung
Kinderarzt/ -ärztin
Musikschule
FamilienServiceBüro
JobCenter

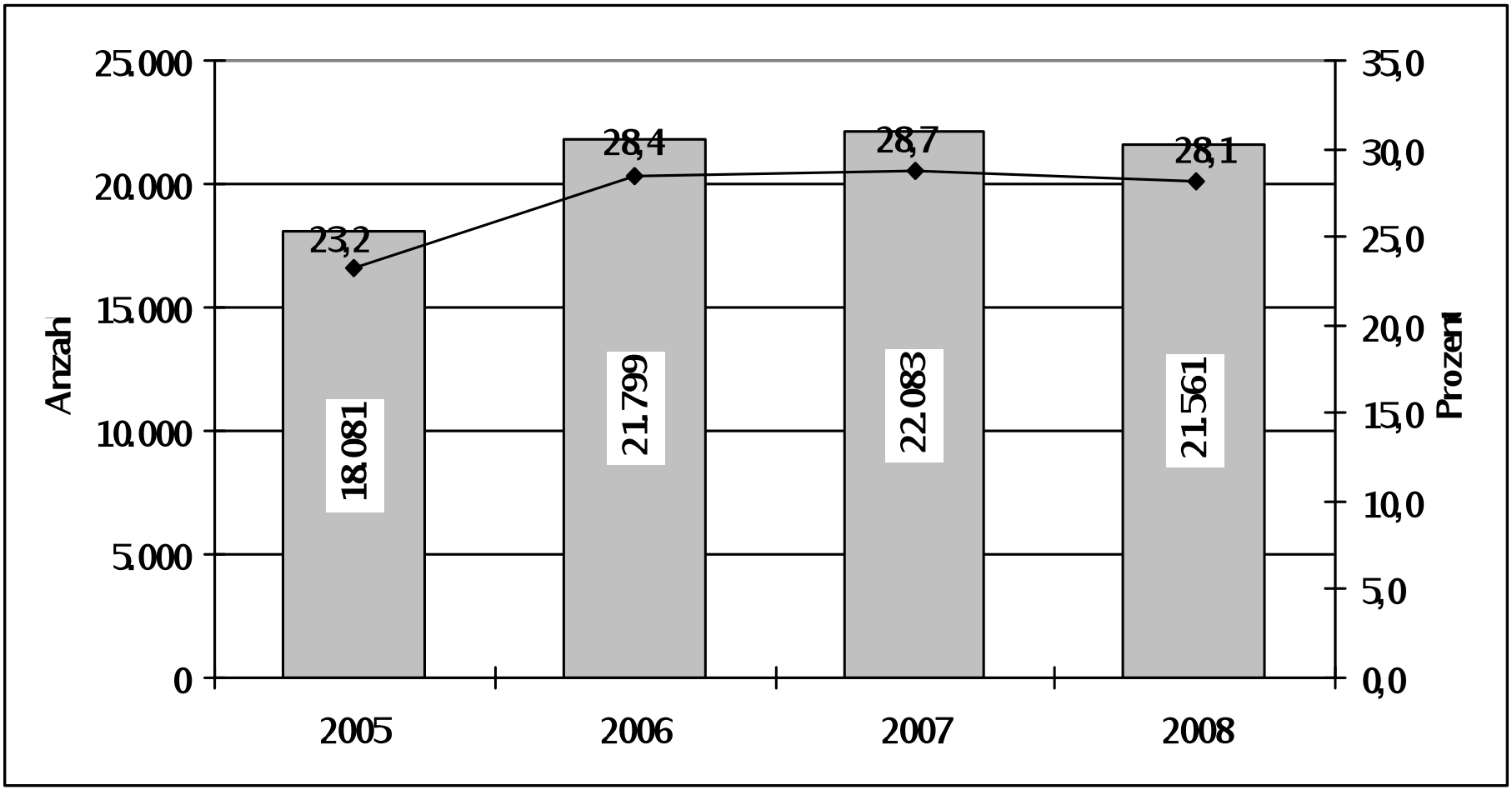
Zielerreichung aus Expert/innensicht:

- Schulerfolg, Schulempfehlungen, Schulabschlüssen
- bessere Gesundheit der Kinder
- allgemein höhere Alltagskompetenz (Jugendliche wissen, wie sie verhüten, wie sie sich gesund ernähren, wie sie schuldenfrei bleiben)
- sinkende Kriminalität, weniger Gewalt, seltener Intensivtäterschaft
- mehr Engagement von Kindern und Eltern für Kommune, (evtl. höhere Wahlbeteiligung)
- allgemein höherer Lebenszufriedenheit, Spaß am Lernen

Schlüsselpersonen sind ….

- eine Ressource vor Ort
- oft präsent, schnell verfügbar, kommunikativ, gut vernetzt
- für Familien und Kinder oder für professionell Vor-Ort-Tätige eine Bezugsperson
- kommunizieren direkt und persönlich, nicht über Flyer.
- „nah dran am Leben“
- Beispiel:
  QM und GWA, Erzieher/in, Ärztinnen und Ärzte, (Familien-)Hebammen, Arztpraxispersonal, Kioskbetreiberinnen und -betreiber

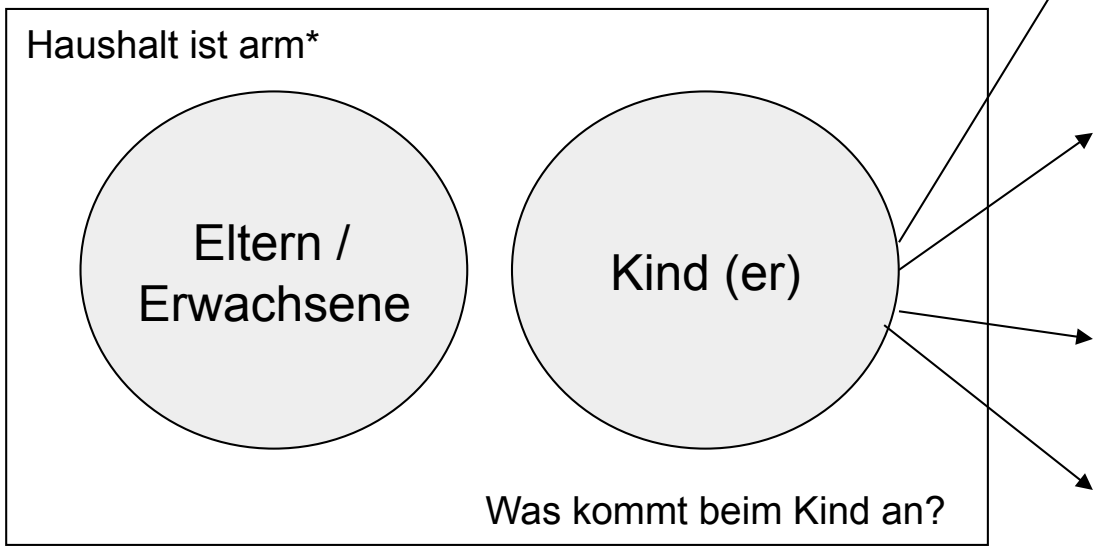
Kinderarmut – Entwicklung



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

Kinderarmut – wen meinen wir?

Hannover



- **materiell**:
  Kleidung, Wohnung, Ernährung, Taschengeld, Partizipation etc.
- **sozial**:
  soziale Kompetenzen, soziale Kontakte etc.
- **gesundheitlich**:
  physisch und psychisch
- **kulturell**:
  Sprache, Alltagskompetenzen, kognitive Entwicklung, schulische Bildung, kulturelle Kompetenzen etc.

*** Transferleistungsbezug (SGB II, SGB XII, AsylbLG) oder ähnliche niedriges Einkommen ohne Transferleistungsbezug oder kann aus anderen Gründen nicht teilhaben.**

Kinder und Jugendliche, deren Teilhabechancen aus materiellen oder anderen Gründen gefährdet sind, sollen erreicht werden

Quelle: In Anlehnung an Hock/Holz/Wüstendörfer 2000

Drei G´s der Armutsprävention
(nach Butterwegge)

1. Ganztagsbetreuung
2. Gemeinschaftsschule
3. Grundsicherung